

LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm

Heiki-Journal

Jugendhilfe-Magazin: aktuell - informativ - unterhaltsam

Nr. 1 – Dezember 2011 - Jahrgang 1



■ **Aktuell:**
Erfolgreiche
Traumatagung

■ **Titelthema:**
Jugendliche
bestimmen mit

■ **Heiki-Intern:**
Abschlüsse
Sozialmanagement
und Heilpädagogik

Liebe Leserinnen und Leser

Junge Menschen haben ein Recht auf Förderung und Erziehung. Sie brauchen akzeptable Lebensbedingungen, um ihre Persönlichkeit zu entwickeln und

ihre Stärken entfalten zu können. So machen sie neue Erfahrungen für ein anderes Leben, in der Familie, der Schule, im Beruf und in der Gesellschaft. Damit dies gelingen kann, entwickeln wir in Kooperation mit

den Jugendämtern in Westfalen-Lippe individuelle und lösungsorientierte Hilfen.

Mit dieser neuen Informationsschrift, unserem Heiki-Journal, wollen wir die Information über die Einrichtung kreativ gestalten, aber auch die Diskussion intern und extern anregen. Aus diesem Grund ist das Journal bewusst eine Zeitung der Beschäftigten, die über sich und ihre Arbeit, aber auch über neue Ideen und Vorstellungen berichten.

Gerade in der heutigen Zeit, in einer Zeit großer Veränderungen, sind wir alle auf neue Ideen und neue Formen der Jugendhilfe angewiesen, wenn wir weiterhin unseren Spitzenplatz und unseren Qualitätsstandard halten wollen.

Dr. Kurt Frey,
Einrichtungsleiter



Inhalt:

Editorial

| | |
|----------------------------|---|
| Editorial/Inhalt/Impressum | 2 |
|----------------------------|---|

Aktuell

| | |
|---|---|
| Traumatagung für Fachkräfte der Jugendhilfe | 3 |
|---|---|

Aus den Einrichtungen:

| | |
|--------------------------------|---|
| Neues Team in der Sozialarbeit | 4 |
| Neues Kinder- und Jugendhaus | 5 |

Titelthema

| | |
|--|---|
| Kinder- und Jugendparlament selbstbestimmt | 6 |
|--|---|

Heiki-Intern

| | |
|--|---|
| Deeskalationstraining | 8 |
| Persönliche Rückschau Systemische Beratung | 8 |
| Abschluss Fortbildung Systemische Beratung | 9 |

Aus der Praxis

| | |
|---|----|
| Abschlüsse Sozialmanagement und Heilpädagogik | 10 |
| Inhalte der Heilpädagogik-Ausbildung | 10 |
| Dienstjubiläen und Ruhestand | 11 |

Info-Seite

| | |
|---|----|
| SAP-Projekt „Silke“ | 12 |
| Heiki-Förderverein stellt sich vor | 12 |
| Hubertus Meier neuer Mitarbeiter | 12 |
| Weihnachtsgrüße | 12 |
| Mitstreiter für Jahresrückblick gesucht | 12 |

Impressum:

Das Heiki-Journal ist eine Mitarbeiterzeitung des LWL-Heilpädagogischen Kinderheimes Hamm

Herausgeber: LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm (Heiki), Lisenkamp 27, 59071 Hamm, 02381-97366-0, E-Mail: lwl-heikihamm@lwl.org

Redaktion: Dr. Kurt Frey, (V.i.S.d.P.) Michaela Arlinghaus, Friedericke Grimm, Daniela Herber, Frank Herber, Christiane Lotto

Fotos: wenn nicht anders angegeben vom Heiki

Layout: Michaela Arlinghaus, Daniela Herber

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG

Auflage:1000

Nächste Ausgabe: April 2012

Titelfoto: Benedikt Ziegler

Traumatagung für Fachkräfte der Jugendhilfe Seelische Entwicklung fördern

Kinder und Jugendliche, die sich in der stationären Jugendhilfe befinden, haben zum Teil in ihrer Biographie schwere Belastungen und Verletzungen wie das Erleben von Gewalt, von sexuellen Übergriffen, von massiver Vernachlässigung und Verwahrlosung erfahren. Diese können Ursachen von Traumatisierungen sein, die durch die Betroffenen nicht eigenständig verarbeitet werden. Die sozialpädagogische Arbeit „im Alltag“ stellt dabei ebenso große Herausforderungen an die betreuenden Fachkräfte wie die therapeutische Begleitung.

Damit die „Verhaltens-Erscheinungen“ der Kinder und Jugendlichen, die zum Teil durch Dissoziationen, Flashbacks und Trigger geprägt sind, nicht zur Hilflosigkeit und Ohnmacht bei den Fachkräften führen, ist eine fachlich gute Kenntnis von besonderer Bedeutung.

Durch immer wiederkehrende Krisensituationen sind diese Kinder und Jugendlichen zudem besonders gefährdet, durch den sogenannten „Drehtüreffekt“ zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe in ihrer seelischen Entwicklung zu stagnieren. Welche Chancen die Bewältigung von dementsprechenden Krisen liefert, insbesondere das Eigenerleben der scheinbar „haltlosen“ Kinder und Jugendlichen, konnte das Heiki durch einen Fachtag mit dem Thema „Das Trauma und der Drehtüreffekt – Traumatisierte junge Menschen zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“ verdeutlichen.

Der Fachtag richtete sich an pädagogische und psychologische Fachkräfte aus den verschiedensten Einrichtungen der Jugendhilfe, Jugendämtern und Institutionen, die mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen arbeiten.



„Die Plätze in der großen Aula der LWL- Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie waren sehr schnell ausgebucht, wir mussten vielen Personen Absagen erteilen, da es nur Platz für 240 Teilnehmer/innen gab“, sagte Daniela Herber vom Heiki.

Nachdem **Dr. Kurt Frey**, Leiter des LWL – Heilpädagogischen Kinderheimes Hamm, die Teilnehmenden begrüßt hatte, begeisterte **Prof. Dr. Dr. Martin Holtmann**, Leitender Direktor der Universitätsklinik Hamm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie -Psychotherapie - Psychosomatik, die Fachleute mit dem Thema „Krise als Chance? - Was wir aus dem Bewältigen von Traumatisierungen lernen können“. Im Vordergrund seines Vortrags standen die Resilienz - Phänomene und deren Nutzen in der Prävention und Traumaverarbeitung bei Kindern und Jugendlichen.

Die Pausen wurden von der Gruppe „Dry-Klang“ musikalisch untermauert!

Martin Baierl, Leiter des Institutes VONWEGEN erläuterte die pädagogische, praxisorientierte Sicht mit seinem Vortrag „Niemand kann mich halten! - Alltagspädagogik für traumatisierte Kinder und Jugendliche“ und veranschaulichte authentisch die anspruchsvolle pädagogische Arbeit mit traumatisierten Kindern und deren Lösungsansätze.

Sehr viele Teilnehmer/innen wünschen sich weitere Kompaktfortbildungen oder auch langfristig eine qualifizierende Fortbildung zur Traumapädagogik. Gemeinsam mit dem Institut VONWEGEN werden wir dies zeitnah konzipieren und an alle Interessierten weiterleiten!

Mit einigen Feedbacks aus dem Publikum kann Daniela Herber exemplarisch die Fachtagung widerspiegeln:

„Die Vorträge waren sehr informativ und interessant, hätte gerne noch länger zugehört!“

„Viele gute Einblicke und Bestärkung für die eigene Arbeit!“

„Das war heute eine total schöne und super gelungene Veranstaltung!!!! Hab herzlichen Dank für alles!“

„Eine Runde Sache, ausgesprochen gute Vorträge für den Kopf und die Musik und Beköstigung für die Seele... Vielen Dank dafür!“

Selm: Neues Team und neue Aufgaben Schulsozialarbeit: Fördern von Bildung und Teilhabe

Mit neuem Team startet das Sozialpädagogische Zentrum im Kreis Unna in eine neue Aufgabe. Vier Kolleginnen und Kollegen gestalten die Schulsozialarbeit, ab 07.11.2011 für die Dauer von drei Jahren, in der Stadt Selm.

In der örtlichen Presse ist zu lesen: „**Wahrlich willkommene Wohltat**“; Die vier Sozialarbeiter Monika Scislowski, Thomas Rottstegge, Svenja Schulze-Gronover und Volker Kleine (...) wurden am Donnerstag von Vertretern der Schulen und der Stadt herzlich in Selm willkommen geheißen.“ aus Hallo Münsterland, Ausgabe 91/12.



Und in der Tat, der Bedarf nach Schulsozialarbeit wurde von den Schulleitungen in Selm als riesig und in sehr differenzierter Weise beschrieben. In der Bandbreite von sozialen Trainings in Gruppen, speziellen Förderangeboten für Einzelne bis hin zu aufsuchender Mobilisierung zum kontinuierlichen Schulbesuch sind die Erwartungen ebenso formuliert worden wie sekundäre Unterstützung im Unterricht oder durch Fortbildungsangebote etc.

Die Stadt Selm hat die Zielrichtung dieses durch den Bund finanzierte und auf 2013 befristete Projekt aus unserer Sicht sehr geschickt umgesetzt. Durch die Verankerung in der Jugendhilfe wird dem Anspruch, dass Bildung und Teilhabe zum Existenzminimum gehören, in besonderer Weise Rechnung getragen. Durch bedarfsorientierte Schwerpunktsetzungen werden Integrationschancen der entsprechenden Kinder und Jugendlichen erhöht. Und auch wenn im Ministeriumserlass der Schwerpunkt auf die späteren Arbeitsmarktchancen gelegt wird (vgl. Erlass des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales NW vom 07.07.2011) wissen wir,

dass die soziale Integration auf dem Hintergrund eines gesunden Selbstbewusstseins, Kooperationsfähigkeit und der gegenseitigen Wertschätzung passiert.

Arno Oebbeke wird als Teamleiter in der Verbindung zu den Schulen und dem Jugendamt diese interessante und herausfordernde Aufgabe mit seinem Team umsetzen.

Methoden/Angebote:

- Unterstützung/Entwicklung schulischer Förderprogramme zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung
- Arbeitsgemeinschaften, Fördergruppen, Gesprächskreise außerhalb des Unterrichts
- Angebote in Schülersaalen außerhalb der Unterrichtszeiten
- Zugänge zu Eltern herstellen
- Berufsorientierung, Übergang Schule-Beruf
- Hilfen in der Übergangphase von der Schule zum Beruf
- Geschlechtsspezifische Arbeit
- Projekte im Rahmen der Öffnung von Schule und im Rahmen schulkultureller Veranstaltungen
- Außerschulische Freizeit- und Bildungsangebote
 - Vernetzung mit Vereinen + Verbänden, kirchlichen Gruppen zur Eröffnung von Zugängen
 - Initiierung neuer/zusätzlicher Angebote dieser Träger
 - Freizeitangebote, besonders auch in den Schulferien.

In diesem Projekt liegt die Chance, in einem Teil des Lebensumfeldes der Kinder und Jugendlichen eine Sozialarbeit zu etablieren, die lange Zeit so nicht umsetzbar war.

Den Kolleginnen und Kollegen ist viel Spaß bei der Umsetzung dieser Aufgabe zu wünschen und auch ein bisschen Fingerspitzengefühl an der Schnittstelle Schule-Jugendhilfe.

Frank Herber

Neues Kinder- und Jugendhaus in Dortmund eröffnet Menglinghausen, ... schon mal gehört?

Bitte nicht verwechseln mit Münchhausen, Entenhausen, Bruchhausen oder anderen, aus der hohen Literatur bekannten Personen und Orten. Und trotzdem, Menglinghausen klingt irgendwie nett und beschaulich, dörflich und familiär, oder?

Seit 1. Juli diesen Jahres hat die Familie Streich, das sind Nina und Markus mit ihren beiden Töchtern, ihr Haus geöffnet. Das Kinder- und Jugendhaus Menglinghausen liegt in Menglinghausen, im südlichen Ortsteil von Dortmund. Die Eheleute entschieden sich, Beruf- und Familienleben miteinander zu verbinden. Sie möchten in ihrem neu gebauten Haus drei weitere Kinder oder Jugendliche in ihrer „offenen und liebevollen Familie“ willkommen heißen. Den Alltag wollen sie gemeinsam erleben und gestalten. Musik, Sport und Bewegung, gemeinsame Ausflüge und die Pflege von eigenen Haustieren spielen dabei eine wichtige Rolle.

Der Entschluss der Familie Streich passt voll und ganz in das pädagogische Konzept des Heiki. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen, für die eine Rückkehr in die eigene Familie zeitweise oder dauerhaft schwierig ist, einen Lebensraum in Gemeinschaft zu bieten. Ein Leben in Schutz, Halt und mit Zuversicht.

Und trotzdem oder gerade deshalb ist die Elternarbeit ein wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit von Nina Streich, die das Haus Menglinghausen hauptsächlich führt. Elterngespräche und Familienarbeit sollen die Eltern-Kind-Beziehung stärken und begleiten. Der Sozialpädagogin ist es ein besonderes Anliegen sich in die Lebenswirklichkeit der Eltern einzufühlen, eine konstruktive Zusammenarbeit zu fördern und die Erziehungskompetenz zu stärken.

Vorrangig sind jedoch das Wohl der Kinder und Jugendlichen und deren soziale und emotionale Entwicklung. Der Kontakt zu den Eltern findet innerhalb und außerhalb des Hauses statt und wird unterstützt durch die



Leitung unseres Kleinstgruppenverbundes. Das Thema Rückführung in die Familie ist dabei ein regelmäßiger Aspekt der Hilfeplan-Gespräche.

Über das Verbundsystem der sieben Kleinstgruppen von max. vier Plätzen ist das Kinder- und Jugendhaus Menglinghausen eingebunden in ein kollegiales Beratungs- und Unterstützungssystem. Die Teamleitung des Verbundes ist sowohl Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen, als auch Initiator von gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten.

Menglinghausen, einst ein Bergbaustandort, ist für uns mit dem Kinder- und Jugendhaus ein Ort von „bodenständiger Sozialpädagogik mit Herz“.

Frank Herber

Kinder- und Jugendparlament im Heiki tagt seit 2010 zweimal im Jahr Demokratie üben, den Alltag selbst bestimmen

Es ist heiß an diesem Frühlingsnachmittag im Mai 2011, die Sonne lockt ins Grüne; ein idealer Badetag, doch die 25 Kinder und Jugendlichen zwischen neun und 20 Jahren haben Besseres zu tun: Sie sind „Abgeordnete“ im Kinder- und Jugendparlament, das hier im Heilpädagogischen Kinderheim („Heiki“) in Hamm zum vierten Mal tagt. Wer hierher kommt, hat einen Auftrag als Gruppensprecher/in die Anliegen von Kindern und Jugendlichen aus allen 20 dezentralen Wohngruppen, sieben Sozial- und Familienpädagogischen Zentren und einer Offenen Ganztagsgrundschule einzubringen.

Zweimal im Jahr werden in den Ratssitzungen die unterschiedlichen Erlebnisse aus dem Wohnalltag, Regeln, Erziehungsstile und kleine Alltagsquerelen öffentlich gemacht mit dem Ziel, Dinge zu ändern. Hier können die Kinder und Jugendlichen auch ihren Frust und Ärger loswerden. Dabei werden sie ermutigt, ihr formales Recht auf Beschwerde wahrzunehmen.

Hineinwachsen

Zu Anfang wurden die Sitzungen von den erwachsenen Pädagogen moderiert, die sich nach und nach aus dieser Rolle zurückzogen. Jetzt übernehmen sie den Fahrdienst, bereiten Unterlagen vor und sorgen für das „Catering“. Die Sitzung leiten die Kinder- und Jugendlichen selbstständig, aber durchaus verantwortungsvoll und selbstkritisch: Da wird in einer Gruppendiskussion der jugendliche Handydauernutzer vom Zehnjährigen durchaus kritisch gefragt, ob es denn nicht gut sei, wenn er das Handy abgeben müsse, damit er auch mal schlafte. Oder es dreht sich beim Thema Haustiere die Debatte auch darum, dass z. B. Schlangen ja nun nichts in der Wohnung verloren haben und manche Kinder auch ihren Pflegepflichten nicht nachkommen.

Beteiligung will gelernt sein

Um eklatante Missstände geht es selten. Das war für die Mitarbeiter/innen anfangs verwunderlich, weil der vermeintliche Skandal einer unwürdigen Unterbringung Ende der 1970er Jahre im Heiki zur Wiederauflage der Debatte um Beteiligung und die dafür notwendigen Regeln führte. Was 1979 zunächst scheiterte, wird seit 2010 nun mit dem so genannten „Rat“ im Heiki die Neuaufgabe eines Beteiligungsgremiums versucht. Damals gab es Vorbehalte der Mitarbeiter/innen und es fehlte an Struktur. Die gesellschaftliche Entwicklung, so auch die Änderung im 8. Kinder- und Jugendbericht und das Inkrafttreten des SGB VIII, welches Beteiligung in Einrich-



Arbeitsgruppe im Kinder- und Jugendparlament

tungen festgeschrieben, hat das Thema Mitbestimmung als Qualitätsmerkmal des Heiki weiter vorangebracht.

Gut geplante Neuaufgabe

Das neue Modell der Ratssitzung entstand, um angesichts der dezentralen Strukturen des Heiki ein zentrales Gremium zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche Gehör finden - eine Art Kinder- und Jugendkonferenz. Sprecher und Sprecherinnen werden in den Gruppen gewählt und in den Rat entsandt. Und weil eine solches Gremium ohne die Akzeptanz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kaum Aussicht auf Erfolg hat – wie das Vorläuferbeispiel gezeigt hatte – wurde in der Vorbereitungsphase zur ersten Konferenz „Partizipation“ auf den verschiedenen Hierarchieebenen diskutiert.

Um zu erfassen, wie die Beteiligung im Heilpädagogischen Kinderheim gelebt wurde, diskutierten die Mitarbeitenden folgende Fragen: Woran erkennen Kinder und Jugendliche in den Wohngruppen, aber auch in Gruppen des Sozial Betreuten Wohnens (SBWs) und der ambulanten Systeme, dass sie beteiligt werden? Wie wird Beteiligung in den Gruppen diskutiert? Was ist Kindern und Jugendlichen an der Beteiligung wichtig? Wohin wenden sich Kinder und Jugendliche, wenn sie sich außerhalb der Wohngruppe beschweren wollen? Wie leben wir in den Wohngruppen und anderen ambulanten Systemen Beteiligung?

Was haben Kinderrechte mit Beteiligung zu tun? Das Kinder- und Jugendparlament ist ein Baustein der Weiterentwicklung von Standards zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen im stationären und ambulanten Jugendhilfealltag. Es etabliert eine repräsentative Beteiligungsform für Kinder und Jugendliche in stationären und ambulanten Systemen. Es wird ergänzt durch

ein übergeordnetes, unabhängiges und transparentes Beschwerdemanagement für Kinder und Jugendliche. Es wird untermauert durch die Einführung eines Kinderrechtekatalogs des Heilpädagogischen Kinderheims und die Einführung eines Ombudsmanns/einer Ombudsfrau für die Regionen.

Von der Gruppe ins Parlament

In den einzelnen Gruppen des Heikis werden Gruppensprecherwahlen abgehalten, zu der sich Kinder und Jugendliche aufstellen und wählen lassen können. Die gewählten Gruppensprecher/innen vertreten im Kinder- und Jugendparlament die Wohngruppe oder Gruppen der ambulanten Systeme mit ihren Belangen nach außen. In den Sitzungen sind Kinder ab 8 und Jugendliche bis zu 23 Jahren vertreten. Die Themen sind vielfältig und entsprechen den Lebenswirklichkeiten der Kids: das fängt bei der Mitbestimmung bei Essenszeiten und Urlaubszielen an und kann durchaus in der Idee münden, die Dienstpläne nach dem „Lieblingserzieher“ ändern zu wollen. Gelassenheit und Flexibilität gehört eben auch zur Demokratie.

Parlamentarische Regeln

In der ersten Vorstellungsrunde wurde allen Kindern und Jugendlichen dargestellt, wie das Heiki als überregionaler Träger arbeitet und welche Wohngruppen und ambulant arbeitende Systeme angeboten werden. Auf einer Landkarte von Westfalen-Lippe hängten die Jugendlichen dann „Steckbriefe“ auf, um zu zeigen, wo sie leben – verbunden mit einer Kurzvorstellung der eigenen Person. Nach der Vorstellungsrunde wurden in Kleingruppen ihre Ziele/Erwartungen abgefragt und ihr Verständnis von Partizipation.

Die darauffolgenden Ratssitzungen konnten dann schon mit einem neuen Steuerungsgruppenteam vorbereitete werden - mit Kindern, Jugendlichen und einigen Pädagogen/innen.

Erfolge, Stolpersteine und Wirkungen

Der erste Stolperstein ist die Frage der Ernsthaftigkeit: Alle müssen vertrauen können, dass der Rat keine Alibiveranstaltung ist, sondern wichtig für die Beziehung zwischen Jugendlichen und Erziehern. Und alle Abläufe der Umsetzung von Beteiligungen müssen in jeder Organisationsebene von den jeweils Verantwortlichen dargestellt werden - entweder mit einer Leistungsbeschreibung in Schriftform, als Gruppenrunden und/oder Ratssitzungen. Diese Form der Kommunikation ist neu und war deshalb auch anfangs schwierig für viele, die sich kontrolliert, vielleicht entmachtet fühlten. Im Rückblick



Themenabstimmung „Demokratie üben“

aber lassen sich bereits nach zwei Jahren Veränderungen feststellen: In den Gruppenrunden wird viel intensiver diskutiert und Veränderungen werden eingefordert; die Jugendlichen sind selbstbewusster in ihren Forderungen geworden – und „im Gegenzug“ wuchsen Respekt und Verständnis für die heimspezifischen Strukturen und Regeln, die anders sind als Zuhause.

Die Jugendlichen haben durch ihre Beteiligung erkennbare Erfolge erzielt und viele Anträge von Kindern und Jugendlichen an die Einrichtungsleitung wurden umgesetzt: Internetzugänge und Telefonanlagen wurden in allen SBWs eingebaut, die Taschengeldverordnung wur-



de an alle Gruppensprecher/innen und Teamleiter/innen verteilt und besprochen. Ein Redaktionsteam aus Kindern und Jugendlichen erstellt einen „Rechtekatalog“, der an alle Kinder und Jugendlichen der Einrichtung ausgehändigt wird.

Gewalt erleben, Gewalt begegnen Deeskalationstraining

Gewalt erfahren Kinder und Jugendliche jeden Tag. In der Schule, in der Ausbildung oder in der Freizeit. Häufig werden die jungen Menschen allerdings von der Situation überrascht und wissen nicht, wie sie reagieren können. Das soll sich jetzt ändern“, beschreibt Daniela Herber, Dipl. Sozialpädagogin, die Motivation für das



Mitarbeiterübung während des Deeskalationstrainings

Deeskalationstraining beim LWL-Heilpädagogischen Kinderheim Hamm (Heiki). Insgesamt absolvierten aktuell zwölf pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten und stationären Heiki-Teams den internen Deeskalations-Workshop in Mark/Westünnen.

Ziel der dreitägigen Weiterbildung ist es, zukünftig in den einzelnen Regionen mit Jugendlichen deeskalierend in Gruppen und einzeln zu arbeiten, um präventiv Gewalt zu verhindern. Die Pädagogen lernten Konflikte und Gewaltsituationen zu erkennen, sensibilisierten ihre Eigenwahrnehmung, überprüften das eigene Verhalten in Gewaltsituationen und entwickelten und erprobten Verhaltens- und Handlungsalternativen. Theoretische Impulse wechselten mit praktischen Übungen und Reflexionseinheiten. „Es geht darum, Gewalt, Rassismus und Diskriminierung zu erkennen, zu thematisieren und eine zivile Konfliktkultur präventiv zu installieren“, beschreibt Christian Heile, Deeskalationstrainer.

In den nächsten Monaten werden die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Erlernte in die Praxis umsetzen. „Ich habe viel in den Workshops gelernt und einen guten Einblick in die Grundthematik bekommen, vor allem über mein eigenes Verhalten in Konflikten. In Rollenspielen erlebten wir beispielhafte Situatio-

nen hautnah. Für die zukünftige Arbeit mit den Jugendlichen wird mir ein reichhaltiger Methodenkoffer die Umsetzung erleichtern“, so Manuel Gietmann, Mitarbeiter des SPZ - Castrop - Rauxel, über seine Erfahrungen im Training.

Über die weitere Entwicklung werden wir wieder berichten!

Fortbildung Systemische Beratung Persönliche Rückschau

Als ich in diesem Jahr auf der Jahreshauptversammlung den Flyer mit dem fünftägigen Fortbildungsangebot „Systemische Beratung“ in die Hände bekam, war mein Interesse direkt geweckt.

Mir war bewusst, wie wichtig eine systemische Sichtweise auf die Fälle unserer Klienten ist. Um verstehen zu können, wie es zu einer Problematik gekommen ist und in wieweit diese eine Funktion innerhalb einer Familie erfüllt, müssen wir das Familiensystem an sich betrachten. So lernten wir zum einen, eine empathische Haltung, ein besseres Verständnis unseren Klienten gegenüber einzunehmen und zum anderen einen umfassenderen Blick auf die Problemlösung zu bekommen. Der Klient ist Symptomträger eines Systems.

Unsere Trainerinnen Alexandra Entrup und Michaela Kuhnigk haben es uns Fortbildungsteilnehmern nicht schwer gemacht direkt und praktisch in die Thematik zu starten. An jedem Fortbildungstag wurde uns ein Aspekt der systemischen Beratungsarbeit vorgestellt. Mit diesem theoretischen Hintergrundwissen zogen wir uns in Kleingruppen zurück, um tiefer und ganz praktisch in die systemische Arbeit einzusteigen. Die Ergebnisse aus den Kleingruppen wurden später in der Großgruppe vorgestellt und zum Teil in Rollenspielen weiter entwickelt.

Inhaltlich bekamen wir ein theoretisches Grundlagenwissen, mit dem wir in das Methodentraining einsteigen konnten. Wir erfuhren, wie das reflektierende Team arbeitet und nahmen verschiedene Positionen ein. Jeder war mal Teil des reflektierenden Teams, der Berater oder der Klient. In dieser Weise konnten wir uns in die

entsprechende Rolle einführen. Die Biographiearbeit wurde in ähnlicher Weise behandelt. Wir erstellten in einer Einzelarbeit die wichtigsten Punkte unseres eigenen Genogramms und stellten diese einem „Berater“ in der Kleingruppe vor. Dabei hatte jeweils eine Person die Aufgabe, das Wohlbefinden des „Klienten“ im Auge zu behalten.



Bei dem Thema „Familienaufstellung“ habe ich erlebt, wie tief man sich in eine Rolle einführen kann. Nach einer Fallbesprechung, mit aufgezeichnetem Genogramm, gingen wir über in die „Familienaufstellung“. Verschiedene Personen (von der zu beratenden Person ausgesucht) bekamen klare Rollen des familiären Systems zugesprochen und wurden von der zu beratenden Person so aufgestellt, wie sie ihrer Meinung nach im System zueinander stehen. Dabei wird auch die Gestik und Mimik besprochen und dargestellt. Im Anschluss werden die einzelnen Beteiligten, anhand von systemischen Fragetechniken, nach ihrer Befindlichkeit als Teil des Systems befragt. Es war erstaunlich für mich, festzustellen, wie realitätsnah und spürbar die Gefühle der einzelnen Personen nachgestellt werden konnten.

Mir hat in besonderem Maß gefallen, dass uns unsere Trainerinnen so viele eigene praktische Erfahrungen mit der systemischen Arbeit haben machen lassen. Dadurch wurde das Thema nicht nur erlernt, sondern erlebt. Diese Fortbildung war für mich ein ganz besonderes Erlebnis, das ich zu großen Teilen in meine Arbeit mit den Kindern, Eltern und auch Kollegen einbinden kann.

Nadine König

Fortbildung abgeschlossen Systemische Beratung

Die Dinge sind nicht so,
wie sie sind.
Sie sind immer das,
was man aus ihnen macht.

(Mies von der Rohe)

In diesem Sinne wurden in der Fortbildung „Systemische Beratung“ Basics Systemischer Methoden, Techniken und Inhalte erarbeitet. Diese erfolgte für eine 12-köpfige Gruppe von Mitarbeitern des Heilpädagogischen Kinderheims aus unterschiedlichen stationären und ambulanten Bereichen unter Leitung von Michaela Kuhnigk, Dipl. Sozialpädagogin und Counselor, sowie Alexandra Entrup, Dipl. Sozialarbeiterin und Systemische Familientherapeutin, in den Räumlichkeiten am Lisenkamp in Hamm.

Ziel der Fortbildung war es, systemisches Denken und Handeln transparent zu machen. Der Schwerpunkt lag darin, über praktisches Erleben Anwendungsmöglichkeiten für den beruflichen Alltag nutzbar zu machen. Dies wurde in Biographie- und Fallarbeit sowie durch aktive Aneignung von Theorie umgesetzt. Dabei kamen vielseitige kreative Medien, Visualisierungstechniken, Rollenspiele und Klient-Berater-Settings zum Einsatz.

Die hohe Motivation, die Offenheit und der Spaß am Lernen in der Gruppe machte ein intensives, ganzheitlich orientiertes Vorgehen möglich.

Die Veranstaltung wurde von Daniela Herber begleitet. Durch die Leitung von Dr. Kurt Frey und Frank Herber wurden abschließend die Teilnahmebescheinigungen überreicht.



Sozialmanagement und Heilpädagogik Abschluss Ausbildung

Christiane Lotto

Hat im Frühjahr 2011 ihren berufsbegleitenden **Masterstudiengang „Sozialmanagement“** abgeschlossen. Dieser wird am Institut für interdisziplinäre und angewandte Diakoniewissenschaft an der Universität Bonn (IfD) angeboten. Inhaltlich besteht der Studiengang aus drei Säulen: Betriebswirtschaft, Leitungstätigkeit und einer christlichen Wertehaltung/ Menschenbild in Non - Profit - Unternehmen. Das Studienangebot gestaltet sich über vier Semester. „Mir hat das Spaß gemacht und Klarheit über die Möglichkeiten und Grenzen der Führung von Non-Profit-Unternehmen gegeben.“ Christiane Lotto ist seit 1989 in der Einrichtung, seit Jahren im Pflegekinderwesen tätig und Bereichsleiterin des Kreises Warendorf.



Anna van gen Hassend

Beendete im Juli 2011 ihre Ausbildung zur **Staatlich anerkannten Heilpädagogin** am LWL – Berufskolleg Fachschulen Hamm. Die breit gefächerte Ausbildung gliedert sich über drei Jahre in Methodenschwerpunkten unter denen sie u.a. Motopädie, systemische Familienberatung und Verhaltensmodifikation gewählt hat. „Ich fand dass mir Vertiefungsmöglichkeiten für meine Arbeit gegeben worden sind, besonders in der Arbeit mit Kindern, die eine Bindungsstörung aufweisen.“ Frau van gen Hassend arbeitet derzeit in der Therapiegruppe für Kinder in Ascheberg und ist seit 2009 in der Einrichtung beschäftigt.



Stefan Kracht

Beendete im Juli 2011 seine dreijährige Ausbildung zum **Staatlich anerkannten Heilpädagogen** am LWL – Berufskolleg Fachschulen Hamm. Als heilpädagogische Grundlagen gehörten die Allgemeine Heilpädagogik, Psychologie, differenzierte Heilpädagogik und Anthropologie zu seiner Ausbildung. „Die Heilpädagogenausbildung am LWL - Berufskolleg hat mich persönlich und beruflich weiterentwickelt. Ich bin jetzt in der Lage



Situationen differenzierter und fachlicher zu betrachten. In meinen Augen ist sie eine gute Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten zu spezialisieren, da sie ein breit gefächertes Angebot an Unterrichtsinhalten bietet.“ Stefan Kracht ist seit 2007 in der Einrichtung beschäftigt und arbeitet seit 2009 in der Therapiegruppe für Kinder in Ascheberg.

Ausbildung Heilpädagogik

Die Schwerpunkte der Heilpädagogenausbildung sind genau so breit gefächert wie der Beruf selbst. Motopädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden (...), all diese Berufe haben ein Fachgebiet, in dem sie Spezialisten sind. Ein Heilpädagoge hingegen besitzt anteilig die Fähigkeiten von allem. Nach der Ausbildung ist er zwar nicht identisch gut spezialisiert wie jede einzelne Berufsgruppe, aber er hat das nötige Handwerkszeug um sich so zu entwickeln. Ein Lehrer in meiner Ausbildung hat uns immer als Universalwaffe bezeichnet. Im selben Moment betonte er immer (für mich ein sehr wichtiger Aspekt!): Heilpädagogen sind keine Therapeuten, aber sie arbeiten mit therapeutischen Mitteln. Viele Themen werden Fächer übergreifend behandelt. Das große Gebiet des Empowerment und der Persönlichen Zukunftsplanung (PZP) beinhaltet Fachbereiche, die ein Unterrichtsfach nicht alleine abdecken kann. Des Weiteren werden zahlreiche Testverfahren/ Diagnostiken besprochen, die aktuell und häufig genutzt werden. Als Grundlage des Verstehens, was in unserem Körper passiert und vor allem wie es passiert, wird im Lehrbereich der medizinischen Grundlagen behandelt. Zudem gibt es einen Fachverband.

Klaus Gajewski und Eckhard Lotto 25 / 40 Jahre im Dienst

Klaus Gajewski

„Jede Wohngruppe hat Besonderheiten. Die Berlinerstraße hat ihren Bootsführer“!



In stationären Wohngruppen kann es vorkommen, dass Menschen jahrzehntelang zusammenarbeiten. Mit Klaus habe ich ein Jahrzehnt in der Intensivwohngruppe Berlinerstraße in Hamm zusammengearbeitet. Dort haben wir gestritten, haben einen Konsens gefunden oder waren uns vorher schon

einig, wie das im Berufsalltag so ist.

Ich habe Klaus Gajewski besonders in einer Hinsicht immer sehr geschätzt: Er hat sich, sobald so eine Art Alltagstrott in seine berufliche Tätigkeit eintrat, alle zwei Jahre einfach ein neues Projekt gesucht.

Das konnte ein Eisenbahnprojekt im Rahmen seiner heilpädagogischen Tätigkeit, die Herausforderung der Anleitung einer Auszubildenden oder auch eine Fortbildung im Rahmen der Elternarbeit sein.

„Für Fortbildungen ist man nie zu alt“, ist eins seiner Mottos gewesen, die ich richtungweisend und absolut motivierend fand.“

Ich denke, Klaus wird mit seiner Frau, vielleicht gemeinsam mit Enkelkindern, weiter die Lippe per Motorboot befahren. Er kann gemütlich langsam mit einem Kajütboot fahren als auch mit seinem Speedboot Kinder und Jugendliche auf der Lippe in einem Reifen hinter sich herziehen. Auch als Pädagoge ist Klaus, der auch einmal Kampftaucher bei der Bundeswehr war, dem Element Wasser treu geblieben.

„Klaus, ich wünsche Dir zu Deinem 40 jährigen Jubiläum alles Gute!“

Friedericke Grimm

Eckhard Lotto

Ein herzlicher Glückwunsch für Eckhard Lotto. Du feierst erst Dein 25 jähriges Dienstjubiläum, ein Anlass, für uns und sicherlich auch für Dich zurückzuschauen .



Aufgewachsen bist Du im Sauerland, dort zur Schule gegangen, zum Studium nach Münster gezogen. Der berufliche Weg führte Dich dann als Sozialarbeiter zunächst nach Norddeutschland,

wo Du als junger Mensch konfrontiert wurdest mit schwierigerem Verhalten und psychischem Leiden von Menschen.

Schließlich kamst Du zum Heilpädagogischen Kinderheim Hamm und musstest Dich gleich einer komplexen Herausforderung stellen: Kinder und Jugendliche aus ungünstigen Verhältnissen im Alltag einer Wohngruppe sowie in Ausbildung und Schule zu sozialisieren. Diese Herausforderung hat Dich geprägt. Dann der Umstieg: Seit über 10 Jahren hast Du ein Arbeitsfeld in der sozialpädagogischen Arbeit mit Pflegekindern und ihren neuen Eltern übernommen, eine Aufgabe, die Du mit Verstand, aber vor allem mit Herz ausübst. Dies konnte ich in unserer gut 10-jährigen Zusammenarbeit miterleben. Zugute kommt Dir ein einführendes Verständnis für die Entwicklung von Kindern, für ihr Bindungsverhalten und ihre seelischen Verletzungen. Gleichzeitig besitzt Du die Integrationsfähigkeit, die in Konfliktsituationen mit Pflegefamilien die Beratung fruchtbar macht. Dabei hilft Dir immer wieder Deine kreative Ader.

Mit einem herzlichen Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit wünsche ich Dir persönlich für die Zukunft Gesundheit und die Kraft, Kindern und ihren Familien weiterhin auf ihrem oft schwierigen Entwicklungsweg zu helfen. Finde dabei die gute Balance zwischen Engagement und Gelassenheit!

Hans-Georg Wiemers



In diesem Jahr gingen Hans-Georg Wiemers und Günther Rummel in den Ruhestand.

**Peter Raab ist 30 Jahre im
öffentlichen Dienst tätig.
Herzlichen Glückwunsch**

SAP Projekt „Silke“

„SILKE“ steht für „SAP im LWL (Kliniken, Wohnverbände, Pflegezentren) einführen“. Auch das Heiki steht vor der Umstellung auf das Programm SAP. Betroffen sind die Programme für die Buchhaltung und für die Personalverwaltung (gesondertes Projekt „PRIMA“).

Das Grobkonzept zur Einführung der Finanzbuchhaltung und die dazugehörigen Module auf SAP-Ebene ist bereits erstellt. Zur Zeit laufen Workshops, in denen die Bedarfe der Kliniken, Wohnverbände, Pflegezentren und Jugendhilfeeinrichtungen aufgenommen werden, um das Feinkonzept von SAP im LWL abzustimmen.

Als Pilotprojekt wird voraussichtlich im Jahr 2013 die LWL Klinik in Marsberg auf SAP umstellen. Im Jahr 2014 sollen dann alle weiteren Einrichtungen umgestellt werden.

Heiki-Förderverein stellt sich vor

Im März 2010 gründeten sieben Heiki-Mitarbeiter/-innen den „Förderverein des LWL Heilpäd. Kinderheim Hamm e. V“. Der Verein hat die Aufgabe, die Kinder, Jugendlichen und Familien, die durch das Heiki betreut werden, materiell und ideell zu unterstützen und zu fördern. Viele Sach- und Geldspenden sind seit Gründung zusammengekommen. Außerdem ist für den Herbst geplant, dass eine



ansässige Firma dem Heiki ein werbefinanziertes Fahrzeug zur Verfügung stellt. Der Verein freut sich über weitere Mitglieder und Förderer.

Mehr Infos:
proheiki@googlemail.com oder
Tel. 0176/22064939

Gaby Marks
1. Vorsitzende

Für die sehr angenehme und konstruktive Zusammenarbeit im Jahr 2011 möchten wir uns bedanken und wünschen allen Beschäftigten der Einrichtung ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen gesunden Übergang ins Jahr 2012.

Dr. Kurt Frey

Frank Herber

Hubertus Meier neuer Heiki-Mitarbeiter

Seit dem 01.10.2011 arbeitet in der Einrichtung ein neuer Verwaltungsangestellter im Wirtschaftsbüro: Hubertus Meier.



Herr Meier hat vor seiner Selbstständigkeit bei der DVAG u.a. auch 23 Jahre bei der Kettler GmbH und Co. KG hauptsächlich in der IT – Abteilung gearbeitet. Daher hat er auch im Heiki die Einrichtung und Wartung der IT – Anlagen als Teil seines Arbeitsbereiches übernommen. Er lebt bereits sein ganzes Leben (44 Jahre) in

Ense – Höingen, ist verheiratet und hat mit seiner Frau Birgit drei gemeinsame Töchter. Er engagiert sich seit 26 Jahren im Sportvorstand des Höinger Spielvereins 1924 e.V. und ist dort seit einigen Jahren 2. Vorsitzender. Sportlich aktiv ist er im Fußball der Alt- Herren – Mannschaft und nimmt es per Fahrrad auch mit der Sauerländer Landschaft auf. Sein Lieblingsverein in der Bundesliga ist seit 1974 der FC. Bayern München und als Leibgericht gibt er Leberkäse mit Spiegelei und Bratkartoffeln an.

Mitstreiter für Jahresrückblick gesucht

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am 24.02.2012 um 18.00 Uhr findet unsere Kommunikationsveranstaltung, auch bekannt als Jahresrückblick, statt. Der Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben.

Für den Festausschuss suchen wir noch Personen, die den Abend mit gestalten, vorbereiten wollen, jemanden kennen, der mitteilenswerte Beiträge, Filme, o. ä. aus dem Leben der verschiedenen Heiki - Systeme einbringen möchte.

Meldet Euch bei Daniela Herber, Tel: 02381-9736627 oder per E-Mail unter daniela.herber@lwl.org